

Marie Andeßner Stipendien und Preise

Die Statistiken zeigen, dass der Frauenanteil auch an den Universitäten nach wie vor in den oberen Hierarchiestufen abnimmt („Leaky Pipeline“) und die Repräsentanz von Frauen in den universitären Führungspositionen äußerst gering ist. Die Universität Salzburg versucht durch spezielle Förderprogramme einiges zur Verbesserung dieser Situation beizutragen.

Einen besonders wichtigen Beitrag leisten hierzu die Marie Andeßner Stipendien und Preise. Diese werden seit dem Jahr 2004 vergeben. Heuer fand die offizielle Verleihung an der Universität Salzburg am 17. April 2015 statt. Die Stipendien ermöglichen es Wissenschaftlerinnen auf unterschiedlichen Qualifikationsebenen in ihrer wissenschaftlichen Karriere zu fördern.

Für ihre hervorragenden Diplomarbeiten bekamen die Naturwissenschaftlerinnen Vera Esser und Maria Österbauer den Marie-Andeßner-Preis verliehen. Dissertationsstipendien erhielten die Tanzwissenschaftlerin Miriam Althammer, die Psychologin Julia Reichenberger und die Sportwissenschaftlerin Nathalie Alexander. Ein Marie Andeßner Habilitationsstipendium wurde an die Anglistin Julia Lajta-Novak vergeben. Dank der Förderung des Landes Salzburg (Abteilung Wissenschaft, Erwachsenenbildung, Bildungsförderung) konnte erstmalig ein weiteres Habilitationsstipendium verliehen werden, welches die Geologin Bianca Heberer erhielt. Mit den Stipendien und Preisen werden finanzielle Rahmenbedingungen geschaffen, die es den Wissenschaftlerinnen ermöglichen, sich ganz auf ihre Forschungsarbeit zu konzentrieren.

Benannt sind die Würdigungen nach der Reiseschriftstellerin Marie Andeßner. Die 1833 geborene Salzburgerin unternahm um 1900 als über 60-jährige Frau allein und ohne Begleitung Weltreisen in alle fünf Kontinente. Ihre Reiseerfahrungen publizierte sie in Salzburger Medien und ließ so Daheimgebliebene an ihren Erlebnissen teilhaben. Mit ihren Reisen verließ sie die enge, private Lebenswelt, die Frauen Ende des 19. Jahrhunderts zugewiesen wurde, setzte sich über gesellschaftliche Rollenzuweisungen hinweg und eroberte für sich und ihre LeserInnen eine unbekannte und aufregende Welt. Frau Andeßner stellt heute für junge Wissenschaftlerinnen ein historisches Vorbild dar und motiviert sie ebenfalls neue Wege zu beschreiten und einen wichtigen Platz in der wissenschaftlichen Community einzunehmen.

Die Marie Andeßner Stipendien sind Teil eines vielfältigen Förderprogramms für Frauen an der Universität Salzburg. Die von „gendup - Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung“ entwickelten Angebote reichen von der Vergabe der Marie Andeßner

Stipendien und Preise, Workshops für Studentinnen, sowie einem Lehrgang für Dissertantinnen und einem Campus für Habilitandinnen bis zum Mentoringprogramm „Mentoring III“. Alle Förderungen sollen Frauen dabei helfen, die gläserne Decke an der Universität zu durchbrechen.

Marie Andeßner Habilitationsstipendien

Dr.ⁱⁿ Julia Lajta-Novak

“Portrait of the Woman Artist: Gender and Genre in Biofiction”

In ihrem Habilitationsprojekt „Portrait of the Woman Artist: Gender and Genre in Biofiction“ untersucht Lajta-Novak aus der Perspektive der gendertheoretischen Biographieforschung Romane über historische Künstlerinnen wie Frida Kahlo, Clara Schumann und Sylvia Plath. Dabei geht sie den Fragen nach, welche Rollenbilder der kunstausübenden Frau gezeichnet und welche Erzählmuster dafür verwendet werden.

Ihre Habilitation wird durch den Österreichischen Forschungsfonds FWF gefördert, bisherige Forschungsaufenthalte führten sie von der Universität Wien aus u.a. nach London (King’s College, Institute of English Studies University of London), Oxford und Salzburg. 2015 tritt sie in Salzburg das Marie Andeßner-Stipendium an, um ihre Habilitation fertigzustellen.

Julia Lajta-Novak ist Literaturwissenschaftlerin am Fachbereich Anglistik und Amerikanistik der Universität Salzburg. Nach ihren Studien der Anglistik und Musik in Wien und Edinburgh und Kulturmanagement in London promovierte sie 2010 an der Universität Wien in englischer Literaturwissenschaft mit einer mehrfach ausgezeichneten Dissertation zu Live Poetry, für die sie den Theodor Körner-Preis, den Doc.Award der Stadt Wien/Universität Wien und den Dr. Maria-Schaumayer Preis erhielt. Für das Jahr 2008 wurde Lajta-Novak vom internationalen Karriereportal Academics (Die Zeit) zur Nachwuchswissenschaftlerin des Jahres nominiert, ein Jahr später von der Universität Wien als eine der „Top 1%“ der österreichischen Jungforscher/innen ausgewählt, um am europäischen Programm Atomium Culture für Forschungskommunikation teilzunehmen.

Dr.ⁱⁿ Bianca Heberer

“Revealing deep-seated to surface orogenic processes by low-temperature thermochronology”

In ihrer Forschung untersucht Frau Heberer den dynamischen Wechsel von Hebung und Abtragung in Gebirgen. Dabei benutzt sie Methoden der Niedrigtemperatur-Thermochronologie, welche die thermische Geschichte eines Gesteins während der

Abkühlung durch die Erdkruste aufzeichnen. Während dieser Abkühlung werden in bestimmten Mineralen Informationen darüber gespeichert, wann das Gestein eine bestimmte Temperatur unterschritten hat. Diese Daten, gekoppelt mit Geländedaten, erlauben es, die unterschiedlichen Einflüsse von Tektonik und Klima auf Gebirgssysteme zu erfassen. Gegenwärtig liegt der Forschungsschwerpunkt von Frau Dr.ⁱⁿ Heberer in den Alpen, in der Vergangenheit hat sie bereits in Chile und China gearbeitet.

Frau Heberer hat an den Universitäten Frankfurt a.M. und Otago (Neuseeland) Geologie studiert und in Freiburg im Breisgau mit einem Projekt in den Anden promoviert. Im Anschluss arbeitete sie als Postdoc an der Universität Salzburg.

Marie Andeßner Dissertationsstipendien

Miriam Althammer, MA

„*Wissen im Übergang*“

Performative Archive des zeitgenössischen Tanzes in Osteuropa zwischen Institution und künstlerischer Praxis“

Zielsetzung der Dissertation ist es, eine Archivstruktur zu entwickeln, die neben der Konservierung Materialien nach performativen Kriterien ordnet und Überschneidungen, Übergänge und Lücken aufzeigt. Dieser offene Ansatz bildet Denk-, Recherche- und Assoziationsstrukturen aus, die in ihren vielfältigen geschichtlichen, interdisziplinären und kontextuellen Bezügen die gesammelten Materialien zugänglich machen. Ein Geflecht aus Kunst und Wissenschaft, Ost und West, Institution und Künstler, aber auch Archiv und Körper, Schrift und Bewegung soll dadurch abgebildet werden, um mit einem Wissen, das sich im Übergang befindet, eine erste Sammlung über zeitgenössischen Tanz in Osteuropa aufzubauen. Mit einem offenen Ansatz kann neuen Dokumentationsformen sowie neuen Präsentationsformen nachgegangen werden, wodurch die angeführten Felder nicht mehr als Gegensätze begriffen werden. Dies erlaubt eine Forschung im *Dazwischen*, in dem sich alles in Bewegung und im Übergang befindet.

Miriam Althammer studierte Theaterwissenschaft, Kunstgeschichte und Neuere deutsche Literatur an der LMU München sowie Tanzwissenschaft an der Universität Bern und beschloss 2013 ihr Magisterstudium mit einer Arbeit über den amerikanischen Choreographen Richard Siegal. Am Institut für Musik- und Tanzwissenschaft der Universität Salzburg verfasst sie derzeit ihre Doktorarbeit zum Thema *Wissen im Übergang – Performative Archive des zeitgenössischen Tanzes in Osteuropa zwischen Institution und künstlerischer Praxis*. Neben ihrer Forschung, in der sie sich besonders mit der Archivierung von Tanz

sowie den Schnittstellen von performativen und bildenden Künsten beschäftigt, arbeitet sie als freie Journalistin und Autorin.

Julia Reichenberger, MSc

„Emotionale Reaktionen auf soziale Stressoren und deren Regulation“

Soziale Stressoren, wie unangemessene Kritik oder Abwertungen, sind nicht nur die häufigsten, sondern auch die intensivsten psychologischen Stressoren. Sie lösen eine Reihe von emotionalen Reaktionen des peripheren (z.B. Herzrate) und zentralen Nervensystems sowie verschiedenste Verteidigungs- und Emotionsregulationsversuche aus. Die Dissertation befasst sich mit der Simulierung solcher Stresssituationen im Labor durch ablehnende (z.B. „Ich bin enttäuscht von dir“) als auch anerkennende (z.B. „Ich bin stolz auf dich“) Äußerungen Anderer in naturalistischen Videoclips und den dabei ausgelösten Emotionen und Regulationsstrategien. Besonderer Fokus wird auf den differenziellen Reaktionen und ungünstigen Bewältigungsstrategien (z.B. Emotionsunterdrückung) von Personen mit sozial ängstlichen, depressiven oder auch essgestörten Zügen liegen. Die Dissertation kann somit zu einem besseren Verständnis von Angst-, Ess- und Affektiven Störungen beitragen.

Julia Reichenberger begann ihr Doktoratsstudium im Anschluss an ihren Masterabschluss der Psychologie 2014. Ihre Dissertation am Fachbereich Klinische Psychologie, Psychotherapie und Gesundheitspsychologie führt dabei ihre bereits im Master begonnene inhaltliche Spezialisierung fort und wird von Prof. Jens Blechert betreut.

Nathalie Alexander, MSc

„Berechnung von Muskelkräften bei verschiedenen Bewegungen anhand von muskuloskelettaler Modellierung“

Ziel der Dissertation ist es, durch die Anwendung muskuloskelettaler Modellierung die Belastungen von Strukturen und Gelenken im Zusammenhang mit präventiven, rehabilitativen und materialtechnischen Aspekten zu bestimmen und deren Wichtigkeit in diesen Bereichen aufzuzeigen. Mit dieser Dissertation werden insbesondere die Bereiche Prävention, Rehabilitation und Leben mit einer physischen Beeinträchtigung abgedeckt. Dabei können die verschiedenen präsentierten Studien sowohl sportlich als auch klinisch betrachtet werden. Im Detail beschäftigen sich die Projekte mit: 1) Muskelkräften und Gelenkkraften der unteren Extremität beim Bergab- und Bergauf-Gehen, 2) der Analyse von Muskelkräften, der über das Knie verlaufenden Muskulatur, sowie von Gelenkkraften beim Gehen von Probanden mit

Kreuzbandriss und 3) Gelenkbelastungen bei Prothesenträgern beim Gehen auf geneigten Ebenen mit unterschiedlichen Prothesenfüßen.

Nach dem Bachelorstudium Sportgerätetechnik, während dessen Frau Alexander einen sechsmonatigen Forschungsaufenthalt in Calgary, Kanada machte, absolvierte sie das internationale Master Studium in Performance Analysis of Sports in Deutschland, England und Spanien. Im Oktober 2012 kam sie an den IFFB Sport- und Bewegungswissenschaft der Universität Salzburg, um hier ihre Doktorarbeit unter der Betreuung von Prof. Hermann Schwameder in der AG Biomechanik zu schreiben.

Marie Andeßner Diplomarbeitspreise

Vera Esser, MSc

„Männliches Burnout – Weibliches Burnout: Wenn das Geschlecht doch einen Unterschied macht!“

In ihrer Masterarbeit beschäftigte sich Vera Esser damit, wie das Berufs- und Privatleben von ArbeitnehmerInnen in Bezug auf Burnout interagieren. Besonderen Fokus legte sie auf die Gerechtigkeitsbewertungen des Berufs- und Privatlebens, zumal Gerechtigkeit als fundamentaler Aspekt menschlicher Interaktionen gilt, die sowohl das Privat- als auch das Berufsleben prägen. In der Arbeit stellt sich eindrucksvoll dar, dass sich Frauen und Männer nicht bezüglich des Burnout-Risikos an sich unterscheiden, sondern dass es die Wechselwirkungen zwischen der privaten und beruflichen Rolle sind, die sich bei Frauen und Männern unterschiedlich auf deren Burnout-Risiko auswirken: Frauen profitieren von einem gerechten Privatleben und können sich damit vor Burnout schützen, wenn sie ihre Rolle als Arbeitnehmerin ungerecht bewerten. Männer jedoch scheinen ihre berufliche und ihre private Lebensrolle miteinander zu vergleichen und weisen die höchsten Werte für Burnout auf, wenn die private Rolle als gerecht, die berufliche Rolle als ungerecht bewertet wird. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass sich Männer stärker auf ihr Berufs- als auf ihr Privatleben konzentrieren und im Falle von beruflicher Ungerechtigkeit ein höheres Risiko für Burnout haben. Frauen hingegen scheinen Ressourcen aus ihrem gerechten Privatleben ziehen zu können, wenn sich das Berufsleben als widrig erweist.

Vera Esser, MSc, studierte Psychologie mit dem Schwerpunkt Soziale Interaktion an der Paris Lodron Universität Salzburg und schloss ihr Studium 2014 mit Auszeichnung ab. Währenddessen arbeitete sie in der Personalabteilung einer großen Unternehmensberatung, anschließend in einer Beratungsgesellschaft im Human Resources Bereich. Ihre dortigen Erfahrungen machten sie besonders aufmerksam für die Work-Life Balance Bedürfnisse von

ArbeitnehmerInnen, die sie in ihrer Masterarbeit untersuchte und nun in ihrer Dissertation weiterverfolgt.

Maria Österbauer, MSc

„Analysis of the tyrosine kinase c-Abl and its interaction partners in Helicobacter pylori infected cells“

Für ihre Masterarbeit war Maria Österbauer von Oktober 2013 bis Mai 2014 in der Arbeitsgruppe von Frau Prof. Weßler tätig. Im Fokus dieser Arbeit lag die Untersuchung der Nicht-Rezeptor Tyrosinkinase c-Abl, der in *Helicobacter pylori* infizierten Zellen eine wichtige Rolle in der Pathogenese zukommt. Dabei wurde ein Schwerpunkt auf die von *Helicobacter pylori* induzierte Signaltransduktion gelegt. Als weiteres wichtiges Ergebnis konnten neue Interaktionspartner dieser Tyrosinkinase identifiziert werden. Die gewonnenen Erkenntnisse dieser Masterarbeit könnten zu einem verbesserten Verständnis von *Helicobacter pylori* induzierten Magenerkrankungen führen.

Maria Österbauer absolvierte das Studium Molekulare Biologie an der Paris Lodron Universität Salzburg und der Johannes Kepler Universität Linz, welches sie im August 2014 mit Auszeichnung abschloss. Seit Oktober 2014 arbeitet sie bereits an ihrer Dissertation.